



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Guggengeiger, Adrian: Gespräch im Olymp

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

In der Tat gingen die rechtsstehenden Parteien und die ihnen innerlich verwandten Föderalisten in ihrem Verlangen nach einem „Reichsland“ schon 1870 von Voraussetzungen aus, die in schärfstem Gegensatz standen zu den Anschauungen, die die Unitarier vertraten. In einer ganzen Reihe von Artikeln wendet sich im September des Kriegsjahres die „Kreuzzeitung“ entschieden gegen das Verlangen der Linksliberalen nach einem „zentralisierten konstitutionellen Einheitsstaat“. Bei weitem wichtiger ist ihr die Sicherung der Eigenart der Einzelstaaten, besonders Preußens. Und doch verlangt auch das Organ der Konservativen als die einzig mögliche Lösung der schwebenden Frage „die Erklärung von Elsaß und Lothringen als freies deutsches Reichsgebiet“. Die Einnahmeüberschüsse würden in die Bundeskasse fließen, die militärischen Besatzungen aus allen Bundesgebieten zu stellen sein. Die Oberbeamten der Zivilverwaltung würden in der ersten Zeit aus den bisherigen deutschen Staaten hervorgehen, während man später diese Stellen auch Elsaß-Lothringern zugänglich machen könnte. — Merkwürdig nüchtern und praktisch stehen diese Bemerkungen neben den Hoffnungen, die sich für die Unitarier an die Erwähnung des „Reichslandes“ knüpften. Bedeutungsvoll aber wird der Vorschlag der „Kreuzzeitung“ in ganz besonderem Maße dadurch, daß er im wesentlichen das enthält, was Bismarck selbst gebilligt hatte. Schon im August 1870 nämlich hatte der frühere preussische Ministerpräsident Otto von Manteuffel dem Bundeskanzler Vorschläge zur Angliederung von Elsaß und Lothringen übermittelt, die zum Teil wörtlich mit den Angaben des konservativen Organs übereinstimmen. Eine Neutralisierung der wiedergewonnenen Gebiete zwar, die Manteuffel ebenfalls anregte, wies Bismarck von vornherein ab. Der Gedanke aber, Elsaß und Lothringen zu Reichslanden zu machen, schreibt er, habe bereits nach den ersten siegreichen Schlachten die Genehmigung des Königs gefunden. H. B. Oppenheim mag sich auf diesen Artikel der „Kreuzzeitung“ beziehen, wenn er den Gedanken eines „Reichslandes“ einen offiziellen Fühler nennt, mit dem etwas ganz anderes gemeint war, als dienstfertige Federn in der Hand des Gehorchens daraus herleiteten. Dem überzeugten Vertreter einer Angliederung an Preußen erscheint es unfassbar, daß man das deutsche Bundesstaatswesen noch verwickelter machen wolle. In der Tat fällt zum mindesten zeitlich die eingehende Beschäftigung der deutschen Presse mit den Annexionsfragen zusammen mit den einleitenden Verhandlungen der deutschen Regierungen. Wie bei den Fragen der Reichsverfassung und der Kaiserwürde greift überragend und bestimmend die hohe Gestalt Bismarcks in die Erörterung ein. In den rein nationalen, innerpolitischen Gedankenaustausch der gesamtdeutschen Parteien führt der Leiter der auswärtigen Politik des Norddeutschen Bundes internationale Rücksichten und Motive ein, die mehr und mehr die Entscheidung auch in der Frage der staatsrechtlichen Zukunft Elsaß und Lothringens bedingen.



Gespräch im Olymp

Aus der Mappe des Emeritus Adrian Guggengegger



Artur von Guggengegger, bisher Landrat des Kreises Schmöle, jetzt zum Minister des Mittleren ernannt, machte seinem Freund und Vetter, Freiherrn Egbert von Guggengegger, seit über fünf Jahren Minister der edigen Angelegenheiten, einen Besuch. Die beiden Herren saßen im Dienstzimmer Egberts gemütlich beisammen und rauchten. Zum Bedauern seines Veters hatte Artur aus dem ihm halbzeitig angebotenen Etui eine der guten Zigarren von der anderen Seite ge-

angelt, die Egbert, die goldene Seele, für sich selbst zu reservieren pflegte. Na, dies bringen die Repräsentationspflichten so mit sich.

Endlich hub Artur an: Dankbar wäre ich dir, trauester Vetter, wenn du aus deiner reichen Erfahrung heraus mir einige Winke für mein neues Amt auf den Weg geben wolltest. Von wegen Czetera pepeh. Man muß doch an denselben Strang ziehen. Aber da hast du kürzlich im Landtag Dinge gesagt — — ich war einfach pass. Du hast gesagt — —

Egbert: Ich habe programmatisch dargelegt: für die Auswahl der Beamten sind mir nicht Examennoten oder Glaubensbekenntnis oder politische Richtung oder andere Dinge bestimmend, sondern Tüchtigkeit und Charakterfestigkeit. Danach handle ich.

Artur: Und dies war und ist dein voller Ernst?

Egbert: Mein voller Ernst!

Artur: Wo treiben wir hin? Wo treiben wir hin? Mit solchem Programm soll ich mein neues Amt antreten!

Egbert warf einen Stoß Briefe auf den Tisch.

Egbert: Was du sagst, das schreiben mir beinahe alle Freunde. Die Kerls sind wie von der Tarantel gestochen. Was wollt ihr denn eigentlich?

Artur: Wir wollen den Staat nach bewährten Grundjügen verwalten. Wir! Wir! Wir! Verstehst du? Dein neues Programm aber —

Egbert: Was neu — — neu — —

Artur: Bitte sehr — die Tüchtigen!

Egbert: Bitte sehr! Unsere Beamtschaft ist doch anerkanntermaßen tüchtig. Nicht? Nu also! Wem ist dies zu verdanken? Der Auswahl. Der Auswahl, wie sie bis jetzt geübt worden ist und geübt wird. Besteht daher ein Grund, das bisherige System zu ändern? Im Gegenteil. Es wird beibehalten. Es leben die Tüchtigen! Wir! Die Guggengeigiger! Verstehst du nun? Ist dies ein neues Programm?

Artur: Und die Charakterfesten?

Egbert: Auch dies Merkmal ist bei der Auswahl entscheidend. Entscheidend in dem Sinne: ich nehme sie nicht, ich kann sie nicht brauchen.

Artur: ? ?

Egbert: Mit Unterschied.

Artur: Die Examennoten?

Egbert: Die herrlichsten Examennoten sollen mich nicht abhalten, einen Mann in meine Verwaltung aufzunehmen, wenn — —

Artur: Die Religion? Nimmst du einen Juden?

Egbert: Nicht geschenkt; doch nicht wegen des Bekenntnisses, sondern wegen der Rasse.

Artur: Den getauften Juden?

Egbert: Im — — auf diesem Wege kommen wir nicht weiter, dafür ist das Problem zu verwickelt. Ich werde es dir mal an einigen Beispielen vorrechnen:

Bürgerlich, das gibt zwei Minuspunkte	— 2
Nicht gedient	— 1
Nicht Korps	— 2
Katholik	— 2
Reich	+ 2
Sehr gut verheiratet	+ 2
Nationalliberal	— 1
Ausgezeichnete Arbeitskraft	+ 1
Sehr schmiegsam	+ 3

In Summa + 8 — 8 = 0. Ich kann den Mann also nicht nehmen. Will ich ihn doch haben, dann eskompriere ich sein angenehmes Exterieur, seine Eleganz und seine bestechenden Umgangsformen mit + 3. Um alle Zweifel zu beheben, kann ich, falls vorhanden, die goldene Rücksichtslosigkeit gegen Untergebene mit + 3 einfügen.

Ein anderer Fall:

Nicht Korps	- 2
Nicht gebient	- 1
Betroddelt	- 0,1
Schlecht gemacht	- 5
Schlecht angezogen	- 5
Nie gearbeitet	- 0,1
Zu alles was man will	+ 4
Ausgezeichnete Beziehungen	+ 5
Fürst	+ 15

In Summa $+24 - 13,2 = +10,8$, ein so glänzendes Ergebnis, daß ich das Auswärtige Amt aufmerksam mache, daß für solche Fälle stets Verwendung hat.

Und nun noch ein drittes Exempel:

Nobel	+ 2
Korps	+ 2
Rittmeister der Landwehr	+ 3
Großgrundbesitzer	+ 4
Mit einer Jüdin verheiratet	- 9
Die Frau besitzt Rittergüter und Millionen	+ 11
Konservativ	+ 10
Läßt andere für sich arbeiten	+ 6
Große Schnauze	+ 4
Erzelliert in fastigen Anekdoten	+ 3
Mit der ganzen Mark Brandenburg verschwifert und verschwägert	+ 8

Es ergeben sich $+53 - 9 = 44$. Na, der Mann ist gut. Was braucht es da noch weiter Zeugnis? Und nun gebe ich zum Schluß, da aller guten Dinge vier sind, ein sehr lehrreiches Exempel:

Dr. jur., Dr. phil., Dr. med.	+ 0,3
Begabtester Schüler Brentanos	- 1,0
Spricht französisch, englisch, italienisch	+ 0,3
Reiste vier Jahre im Ausland	+ 0,4
Verfasser anerkannter staatswissenschaftlicher Werke	+ 0,5
Nebener ersten Ranges	+ 1,0
Höchst sympathische Erscheinung	+ 1,5
Die Lauterkeit selber	+ 0,1
Rechtsanwalt	- 2,0
Freisinnig	- 4,5
Jude (ungetauft und untäufbar)	- 10,0

Ergebnis $+4,1 - 17,5 = -13,4$. Mit dem besten Willen nicht daran zu denken, den Mann auf die Kreditseite zu bringen. Pech! Aber nicht zu machen.

Artur: Und ein Sozze.

Egbert: Auch er ist mir willkommen, hochwillkommen, sofern er nur die bedauerliche Morgengabe von 125 Minuspunkten kompensatorisch auszulöschen und außerdem tüchtig ins Kredit zu geraten versteht.

Artur: Darf ich diese kostbaren Zahlenautogramme als unveräußerliches Besitztum getrost nach Hause tragen? Besonders die Dezimalbrüche geben mir zu denken.

Egbert: Nimm, was du willst, und halte dir die Charakterfesten vom Leib. Diese Leute sagen purement et simplement „die Sonne scheint“ oder „es regnet“. In einer geordneten Verwaltung heißt es höchstens „die Sonne dürfte vielleicht scheinen“ oder „es möchte etwa regnen“. Vor Jahren bekam ich einmal einen Lebenslauf in die Hand, der begann mit den Sätzen: „Ich dürfte am 30. März 1872 zu Neuf geboren, mein Vater möchte etwa der Kommerzienrat N. N. gewesen sein“. Diesen Mann kaufte ich mir sofort. Er ist mein wertvollster Mitarbeiter

geworden. Obgleich erst 35 Jahre alt, hatte der junge Regierungsrat bereits drei Orden, richtig gehende Orden. Auch dies nahm mich für ihn ein.

Artur: Nanu?

Egbert: Es gibt bekanntlich mehrere Arten von Orden —

Artur: Die Lohengrin-Klasse (Wie sollst du mich befragen) und die Dorelei-Klasse (Ich weiß nicht was soll es bedeuten) —

Egbert: Ganz netter Witz für Assessoren! Doch ich denke, wir sprechen hier ernsthaft. Ich meine verdiente, erdiente, erdientere und erdinierte Kategorien. Von den verdienten ist ja nicht viel zu reden im Zivile, die sind so selten wie die Brillanten zum Kronen vierter Güte. Die erdienten, na ja, Ochsentour und Kompagnie, die setzen automatisch ein. Doch die beiden letzten Sorten, die lob ich mir. Hier zeigt sich die echte und gehaltvolle Strebsamkeit. Wer sich vorzeitig Orden zu erdienen, zu erdiniern, zu erkohlen, zu erschohlen, zu erföhlen weiß, das ist mein Mann, der versteht es, eine Sache zu deigeln, der setzt in erfrischender Weise die Person vor die Sache und trappt hinter mir her, um die Reifen anzutreiben, damit die Dauben des ewig rinnenden Staatsfassers wenigstens solange zusammenhalten, bis ein Nachfolger die Arbeit übernimmt.

Du erfreust dich, lieber Artur, geradezu idealen Schuhwerks — o diese Knöpfe! — das im Verein mit den diskret grauen Beinkleidern — o diese Bügelfalte! — mit dem klassisch gebauten Gehrock — o dieses Seidenfutter! — mit der distinguierten Krawatte — o diese graue Perle! —, mit dem Seidenhut — o diese acht Reflexe! —, und mit den hellbraunen Handschuhen — o diese dicken schwarzen Haupen! —, mit dem ganzen wohlthuenden Ensemble als eine mehr denn ausreichende Requiritenkammer dich zu gesegneter Amtsführung prädestiniert. Aber, Hand aufs Herz! könntest du in absehbarer Zeit aus geeigneten Rohstoffen ein Paar solcher herrückender Knopfstiefel und so weiter herstellen? Dies ist eine rhetorische Frage, die ich für dich mit nein beantworte. Du würdest einfach versagen, Leder, Luch und Seide zu Gulasch verhackstücken und dich schließlich in Verzweiflung besaufen. Der Schneidermeister Sufemühl aber oder der Schuster Knoggebühler, beide würden dein oder mein Ministerium ebenso fürtrefflich leiten wie wir, das heißt, sie würden, genau wie wir, keine Dummheit, die gemacht werden kann, ungepflückt am Wege blühen lassen.

Einen Regenschirm machen ist eine Kunst, verwalten nur eine schlechte Gewohnheit.

Ich will nicht übertreiben. Ehre wem Ehre gebührt! Alles was auswärtig heißt, das ist Kunst, hohe Kunst.

Artur.: Wirklich?

Egbert: Ich war, wie du weißt, in jungen Jahren einige Zeit Legationssekretär bei unserer Botschaft in Paris. Mir schwindelte vor der Größe der Aufgaben, die meiner harrten, und ich verschlang die Literatur, die der gütige Botschafter mir zur Verfügung stellte: Martens, Koch, Schöll, Ghillany, Geffken und zwanzig andere Autoren. Mein Chef faßte ein solches Vertrauen zu mir, daß er mir eine überaus wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe übertrug, die Tischordnung bei Dinern im Botschafterpalais und zugleich die Kontrolle darüber, ob der Botschafter als Gast überall den ihm gebührenden Platz erhalte. Die eminente Schwierigkeit meines umfassenden Referates wird Dir einleuchten, wenn ich Dir sage, daß es sich hier um das verwickelteste Problem der Diplomatie aller Zeiten und aller Völker handelt. Der erste Platz — ich weiß dies aus meinem Martens noch auswendig — an einer allseitig besetzten Tafel ist, darin herrscht Übereinstimmung, stets der Haupteingangstür oder — merke: oder — der Fensterseite gegenüber; letzterenfalls kann die Haupteingangstür links oder rechts, sie darf aber niemals hinter dem ersten Platz liegen. Wenn solche Anordnung nicht möglich ist, so gilt als erster Platz der in der Mitte, sofern er das Tageslicht von links empfängt. Voraussetzung ist auch hier, daß der Inhaber des Platzes nicht mit dem Rücken gegen die Haupttür sitzt, die er stets im Auge haben muß. Dann folgt der zweite Platz rechts, der dritte links, der vierte Platz rechts und so weiter.

Könntest Du nach diesem von allen Autoren seit den Kreuzzügen gebilligten System eine Tischordnung machen? Ich habe es damals gelernt in höchster körperlicher und geistiger Anspannung. Es gelang mir, meinen Chef über 163 Dinners ohne ernsthafte Verwicklungen hinwegzulassen. In einigen zweifelhaften Fällen half ihm meine Literaturkenntnis zum Recht, ohne daß Mediation durch eine befreundete Macht notwendig geworden wäre.

Wie dankbar der Botschafter mir war, zeigte sich bei meiner Rückberufung. Er gab mir ein intimes Abschiedsdinerchen, acht Personen im roten Saal. Bei Tisch geistvolle Kombination von péle-mêle und Rangordnung; doch Tageslicht kam von rechts, was mich leicht beunruhigte. Des Botschafters Trinkspruch feierte mich als einen Mann, der alle Höhen und Tiefen der Diplomatie zu umfassen gelernt habe. Ach, setzte er mit einem schweren Seufzer hinzu, es wäre eine ungetrübte Lust, Diplomat zu sein, wenn nicht die Vertreter anderer Großmächte da wären!

Pardon, daß ich so schwache! Ich wollte von der auch durch sonstige Erfolge faßsam erwiehnen Kunsthöhe unserer Diplomatie nur sprechen im Gegensatz zur inneren Verwaltung, die zum Schatten eines mäßigen Handwerkes herabsinken müßte, wenn nicht die Sonne der Guggengeigiger sie überstrahlte.

Artur: Von allem dem wird mir so —

Egbert: Ich habe hier in meinem Schreibtisch obenauf ein Blatt liegen, das ich mir von Zeit zu Zeit mit Erbauung ansehe. Ein Zeitungsauschnitt, der zwei der seltensten, seltsamsten königlich preussischen Naturereignisse vermeldet, die am Donnerstag, den 17. Februar 1898 vonstatten gingen. Während eines Zeitraumes von 17 Bravo und 31 Heiterkeiten schwelgte das Abgeordnetenhaus ohne Ansehung der Person und der Partei epikuräisch im Genuß seelischer Gleichstimmung, und zugleich begannen im Gebiet der ganzen Monarchie die grünen Tische zu erbleichen, fahl und fahler, bis ihre Farbe endlich in das komplementäre Scharlach holder, tiefer und dauernder Scham überging. Weshalb? weil ein früherer ehrwürdiger Präsident eine Rede hielt, deren Inhalt zusammenkristallisierte in die an den Minister gerichtete, einer gewissen Deutlichkeit nicht entbehrende Frage:

Ist Ihnen, Herr Minister, in Ihrer langjährigen amtlichen Laufbahn schon mal ein Mensch vorgekommen, der so dumm war, daß er keine Regierungsverfügung machen konnte?

Artur: Na hör mal!

Egbert: Wie Braten, Geschäftsbriefe, Urteile, Schuhe das gegebene Ausdrucksmittel der Köchin, des Kaufmanns, des Richters, des Schusters sind, so ist die Verfügung das gegebene Ausdrucksmittel des Verwaltungsbeamten. Und so wenig Braten braten, Briefe schreiben, Urteile fällen und Schuhe schuftern Genüsse sind, so wenig wäre das Verfassen von Verfügungen ein solcher, wenn nicht mit dem geringen Aufwand von Geist und Wissen, den, wie der Redner von 1898 mit Recht betont, diese Betätigung erfordert, eine gewaltige Sättigung des Bewußtseins persönlicher Macht verbunden wäre. Darum hat der durchgerutschte Amtsfessel eine so unwiderstehliche Anziehungskraft. Ich klebe, du klebst, er klebt, wir kleben, ihr klebt, sie kleben, und insbesondere wir, wir, die Guggengeigiger. Und dies ist gut so, denn wir sind der Rückgrat des Staatskörpers, das einzig bleibende in der Erscheinung Flucht, die Guggengeigerei! Es leben die Tüchtigen! Bahn frei für die Tüchtigen!

Wir in unserer Gesamtheit sind der weiße Elefant mit vergoldeten Zähnen und edelsteingeschmückter Schabracke, der unsichtbar hinter dreimal drei rosettenen Vorhängen Verdauungsgeräusche hinaustönen läßt in die ehrfurchtsvoll lauschende Welt, und deren aus reichlicher Heu- und Hafferazung entstehendes Darmresiduum dem Regierten als Emanation höchster Weisheit auf goldenen Schalen vorgefetzt werden mit dem Gebot: schau, friß und gehorche!

Alles dies, trautester Vetter und Kollege, übergebe ich dir zur Ermägung für das neue Amt aus der Fülle meines Erfahrungsschatzes.

Möge es dir wohl gedeihen und mögest du dich als ein echter Guggengegger bewähren!

Artur: Glühenden Dank! Sonnen sind mir aufgedämmert. Ich werde dein Garn weiter spinnen zum Segen der — des — der —

Egbert: Na?

Artur: — — der Guggengeggerei.

Egbert: Du hast's erfaßt.



Materialien zur Polenpolitik

Die Polenpolitik im Abgeordnetenhaus.
Am 19. Juni erklärte der Minister des Innern Dr. Drews gegenüber Ausführungen des Abgeordneten Korfanty:

Der Abgeordnete Korfanty will den Belagerungszustand als nicht zu Recht bestehend anerkennen. Viele seiner Angriffe sind ein Ausfluß dieses Verneinungswillens. Wenn dieser Geist aus seinen Reden in Oberschlesien gesprochen hat, so kann man sich wohl denken, daß, mag er sich auch bemüht haben, verheerende Wendungen zu vermeiden, seine Ausführungen für andere Ohren sich dem in bedenklichem Maße näherten, was die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören geeignet ist. Die Auffassungen darüber können außerordentlich verschieden sein. Wenn in den Grenzbezirken eine Legitimation gefordert wird, so müssen sich dem alle beugen, ob sie es für richtig halten oder nicht. Entschieden protestieren muß ich gegen die Behauptung, im Bureau eines Amtsvorstehers in Oberschlesien würden die Leute geprügelt. Ich bedauere, daß diese Behauptung in das Land hinausgeht, ohne daß ich vorher Gelegenheit gehabt habe, den Fall aufzuklären. Die nachträgliche Untersuchung kann das Gegenteil ergeben, es bleibt doch etwas hängen. Wenn mir nicht positive Beweise gegeben werden, würde ich mich genötigt sehen, eine Verleumdungsklage gegen denjenigen zu erheben, der derartige unerhörte Behauptungen in die Welt hinausfendet. Der Erlaß über politische Streitigkeiten, über den ich gestern gesprochen habe, wird vollkommen gleichmäßig angewandt, sowohl gegenüber sozialdemo-

kratischen Gewerkschaften als polnischen Gewerkschaften und sonstigen Vereinen. Die Beamten der inneren Verwaltung in Oberschlesien muß ich ganz energisch in Schutz nehmen. Bei den außerordentlich schwierigen Verhältnissen in Oberschlesien haben sie mehr zu tun, als sich nur darum zu kümmern, wie sie den Polen auf den Leib rücken können. Wir haben darauf gehalten, nach Oberschlesien besonders tüchtige Beamte zu senden. Ich muß den Beamten das Zeugnis ausstellen, daß sie dort ihre Sache gut gemacht haben. Sie sind stets dafür eingetreten, daß den Bedürfnissen und Nöten der Bevölkerung Rechnung getragen werde. Die Behauptung, daß die Kuh einem Bauern weggenommen und über die Straße hinüber einem Beamten gegeben worden sei, geht auch ohne positive Angaben in das Land hinaus. So etwas liebt sich glänzend für die, die Stimmung gegen das Bestehende machen wollen. Bis mir ein positiver Beweis geführt wird, weise ich solche Behauptungen unbedingt zurück. Ich muß den Vorwurf erheben, daß durch die Art und Weise, wie derartige Fälle, auf die im Augenblick nichts erwidert werden kann, hier vorgebracht werden, zur Beunruhigung der Bevölkerung beitragen. (Zustimmung.) Bezüglich der Kosciuszko-Feier in Posen werden wir uns wohl schwer einigen. In Abweichung von dem sonstigen Brauch waren mit Rücksicht auf die polnischen Empfindungen, namentlich angesichts der Tatsache, daß jenseits unserer Grenzen auf Veranlassung von Deutschland und Osterreich ein neues polnisches Reich entstehen sollte, keine